

## Hagedorn, Friedrich von: **Der Wein** (1731)

1 Du brausender und frischer Most,  
2 Du gährend Mark der milden Reben,  
3 Des Herbstes Ehre, Götterkost!  
4 Mein Lied will deinen Ruhm erheben.  
5 O feurreicher Traubensaft!  
6 Gib meinen Worten deine Kraft,  
7 Laß sie, wie du, ans Herze dringen,  
8 Und, weil dein Einfluß und dein Geist  
9 Dem Witze Muth und Glück verheißt,  
10 Auch mich von deinen Wundern singen.

11 Du bist, o Wein! dem Einfall hold  
12 Und weckst den Scherz belebter Flöten.  
13 Wie reich sind durch dein trinkbar Gold  
14 Die Zungen singender Poeten!  
15 Mich däucht, ich sehe den Homer  
16 Zu jeder Schlacht, für jedes Heer  
17 Sich zechend seine Helden wählen.  
18 Dir muß ein Flaccus günstig sein;  
19 Ihm schickt Falern und Alba Wein.  
20 Wie konnt' es ihm an Liedern fehlen?

21 Nichts übertraf an Streitbarkeit  
22 Der Dardaner, der Griechen Schaaren,  
23 Die, nur im Weindurst unentzweit,  
24 Verehrer des Lyäus waren.  
25 Auch unsrer Väter Beispiel lehrt,  
26 Wie sehr er Muth und Sieg vermehrt.  
27 Ihn trinken Franken und Teutonen,

28 Der Sachsen und der Schwaben Schwarm.  
29 Der Wein, der Wein stärkt ihren Arm,  
30 Und dieser stürzt Legionen.

31 Tuistons Enkel, deren Ruhm  
32 Die ewigen Geschichte melden,  
33 Auf! sehet euer Eigenthum,  
34 Auf! auf! Gebeine deutscher Helden.  
35 Verlaßt die Hügel eurer Gruft,  
36 Erhebt euch; suchet Sonn' und Luft!  
37 Euch wollen Rhein und Mosel winken.  
38 Sie heißen euch nach alter Zeit,  
39 Treu', Anschlag, Wahrheit, Tapferkeit  
40 In ihrer Trauben Blute trinken.

41 Den Götterdienst, den Kriegesrath  
42 Muß oftgeprüfter Wein beleben.  
43 Fürst, Barde, Feldherr und Soldat,  
44 Wer liebte nicht die edlen Reben?  
45 Ja, alles ist der Wein bei euch:  
46 Ihr opfert und ihr trinkt zugleich.  
47 Dort liegt der Wurfspieß und die Keule.  
48 Ihr tanzt um Wodans Blutaltar,  
49 Wälzt euch, wo Hertha heilig war,  
50 Und taumelt um die Irmensäule.

51 Fürst Hermann ficht und Varus weicht  
52 Und sucht vergebens offne Felder;  
53 Der Seinen Angst und Flucht durchstreicht  
54 Die schwarzen blutbetriefften Wälder.  
55 Cherusker, euch hieß Recht und Wein  
56 Den Deutschen gleich und muthig sein,

57 Und so muß Romuls Adler beben.  
58 Ihr kämpft und rächt das Vaterland,  
59 Ihr schlagt und pflanzt mit tapfrer Hand  
60 Bald Siegeszeichen, bald auch Reben.

61 O höret! Welch ein Freudenfest  
62 Auf jenem traubenvollen Hügel?  
63 Man jauchzt und singt, und alles läßt  
64 Der Freiheit und der Lust den Zügel.  
65 Es ist die Lese. Jeder lärmt  
66 Und lacht und schreit und spielt und schwärmt  
67 Und läßt sich nichts zu scherzhaft dünken.  
68 Die Fässer werden voll geschafft,  
69 Die Kelter preßt den süßen Saft  
70 Und seufzt, wann manche Wasser trinken.

71 Dort kömmt nach selbstgestimmtem Ton  
72 Der Winzer Urban mit Brigitten.  
73 Kaum tanzt er vor, so fällt er schon,  
74 Der Wein und er sind ausgeglitten.  
75 Ha! ruft er und steht wieder auf:  
76 Hier tanzt sich's mit zu schnellem Lauf.  
77 Ich glaube fast, ich bin gefallen.  
78 Er dehnt sich, lacht und zeigt den Gaum  
79 Und springt und stampft und kann noch kaum  
80 Sein Hoch! mit schwerer Zunge lallen.

81 Wie schwenkt sich Cunz, der Ackerknecht,  
82 Mit seiner braunen Adelheide!  
83 Gelt, Schätzle, gelt! so tanzt sich's recht,  
84 Und das heißt mehr als Kirmeißfreude.  
85 Er wischt und stellt sich, und sein Fuß

86 Scharrt bäurisch zu dem kurzen Gruß.  
87 Er eilt, sie männlich anzugreifen.  
88 Er trinkt auf jeden Tanz ein Glas  
89 Und scheineth Stoppeln, Haid' und Gras  
90 Mit ihr fast fliegend durchzustreifen.

91 Ein Grübler trinkt, beseufzt sein Leid  
92 Und sammelt Flüche, Furcht und Dünste,  
93 Und seine Galle prophezeit  
94 Pest, Wolkenbruch und Feuersbrünste.  
95 Wie, murrst er, trügerischer Wein!  
96 Sollst du der Sorgen Tröster sein  
97 Und kannst nicht meiner Schwermuth wehren?  
98 Du fließest; aber mir zur Last.  
99 Ihr Tropfen seid mir nun verhaßt;  
100 Ihr alle werdet mir zu Zähren.

101 Spavento füllt sein Glas mit Wein.  
102 »ihr Herren,« spricht er, »laßt uns leben!  
103 Geh', Schenke, bringe mehr herein,  
104 Doch mußt du alten Festwein geben.  
105 Der alte Wein befeuerte mich,  
106 Als mir bei Hochstädt alles wich,  
107 Wo ich des Bassa Roßschweif kürzte,  
108 Der, als er blutig mir entlief,  
109 Den Nepomuc zu Hilfe rief  
110 Und dann sich in die Wolga stürzte.«

111 »kund und zu wissen sei hiemit,  
112 Daß ich auch Mohren übermannte,  
113 Und zu Morea, bei Madrit,  
114 Den Pontus im Euxin verbrannte.

115 Nun denk' ich an die Heldenzeit;  
116 Ich lobe mir nur Tapferkeit.  
117 Dies Schwert weicht keinen Hannibalen.  
118 Beim Element! es hält sich frisch.«  
119 Gleich wetzt er es auf Bank und Tisch,  
120 Und Kannen, Licht und Teller fallen.

121 Ein Alter spricht: Was soll dies sein?  
122 Du Bluthund! zeige dein Vermögen.  
123 Mein Kleid ist hin; es fleckt der Wein.  
124 O wäre meine Frau zugegen!  
125 Allein ich selbst,  
126 Du Türkenwürger! komme mir,  
127 Machst du mein feines Tuch zunichte?  
128 Noch fließt der Wein; noch werd' ich naß.  
129 Gevatter, hilf und wirf das Glas  
130 Dem Eisenfresser ins Gesichte.

131 Nur immer drauf! Nur unverzagt!  
132 »ihr Furien!« Wie? Darfst du schelten?  
133 Das Bankbein her! Zerbläut ihn! Schlagt!  
134 Sein Maul soll jedes Wort entgelten.  
135 Er flucht und keicht und schreit und schnaubt.  
136 »zum Henker! ist es hier erlaubt,  
137 Mit guten Freunden so zu scherzen?«  
138 Allein man rächt des Bassa Tod.  
139 Spavento fällt und schwört und droht,  
140 Den falschen Streich nicht zu verschmerzen.

141 So geht's. Erweckt der Wein den Muth  
142 In ungestalten wilden Seelen;  
143 So weiß sich in entflammter Wuth

144 Der Thracier nicht zu verhehlen.  
145 Die Tobsucht reicht Gefäße her,  
146 Da wird die Flasche zum Gewehr,  
147 Da wechselt man, statt Kugeln, Krüge.  
148 Da stößt das erste Glas alsdann  
149 Geselligkeit und Freundschaft an.  
150 Und Eris mischt die letzten Züge.

151 Doch tadelt nicht das edle Naß,  
152 Verdammet nicht des Weinstocks Gaben,  
153 Als müßten Zank und Groll und Haß  
154 Durch sie nur größere Nahrung haben.  
155 Euch widerleget jenes Paar,  
156 Das ganze Jahre zwistig war  
157 Und sinnreich in Begünstigungen.  
158 Sie stellen alle Klagen ein  
159 Und appelliren an den Wein  
160 Von Urthel und von Läuterungen.

161 Wie mancher, dem der Wein gefällt,  
162 Als wär' er Gift und Rügewasser,  
163 Entlarvt, wenn nichts sein Herz verstellt,  
164 Den Schalksfreund, Filz und Menschenhasser!  
165 Wer Tücke heckt, muß nüchtern sein.  
166 Mit Recht flieht Euclio den Wein.  
167 Er trinkt und lacht mit halbem Munde  
168 Und folgt der Zunft der Kargen nach,  
169 Fälscht seinen Wein durch jenen Bach  
170 Und rühmt sich nur der Wasserkunde.

171 O warum sucht die fernste Bank  
172 Ein Aeltester der Zionsbrüder?

173 Ihm wird sein Most zum Liebestrank,  
174 Der Heilige girrt Buhlerlieder.  
175 Sein brünstig Aug' erheitert sich,  
176 Er liebet mehr als brüderlich  
177 Die Schwester, die ihn hier begleitet,  
178 Und die er, als ein folgsam Kind,  
179 Das seine Führung liebgewinnt,  
180 Zum Leiden und zur Stille leitet.

181 Der Wein, der aller Herz erfreut,  
182 Gibt den Magistern, die dort zechen,  
183 Statt Eintracht und Gefälligkeit,  
184 Allein die Lust zu widersprechen.  
185 Wie glücklich sehen sie beim Wein  
186 Die Fugen der Soriten ein!  
187 Der Wein muß nie der Wahrheit schaden.  
188 Der Rausch beleuchtet jetzt durch sie  
189 Die vorbestimmte Harmonie,  
190 Die beste Welt und die Monaden.

191 Weit klüger war Anacreon,  
192 Der seinen Most besang und lachte,  
193 Der Weinberg war sein Helicon,  
194 Wo er, wie Gleim und Ebert, dachte.  
195 Die Morgenrosen um sein Haupt,  
196 Die Blicke, die sein Herz geraubt,  
197 Wie wurden die von ihm erhoben!  
198 Oft nahm der Reben Lob ihn ein.  
199 Nicht schöner konnten dich, o Wein!  
200 Die Götter, die dich tranken, loben.

201 Auch du beseligst ihren Stand.

202 Zeus hält sich keinen Wasserschenken.  
203 Es muß ihm Ganymedens Hand  
204 Zum Nectar die Pocale schwänken;  
205 Die leert er bei dem Götterschmauß  
206 Auf jeder Göttin Wohlsein aus.  
207 Man hört die Tischmusik der Sphären.  
208 Oft reichte Mars ein volles Glas,  
209 Wenn ihr Vulcan nur abwärts saß,  
210 Der himmlisch-lächelnden Cytheren.

211 Was seh ich? Was entdeckt sich mir?  
212 Dort seh ich einen Tempel glänzen,  
213 Und wie den Eingang und die Thür  
214 Der Epheu und die Reb' umkränzen.  
215 Die güldnen Flügel thun sich auf;  
216 Ich sehe der Bacchanten Lauf;  
217 Ich sehe sie mit ihren Stangen.  
218 Sie tanzen, und ihr Lustgeschrei  
219 Zeigt, was der Reben Wirkung sei,  
220 Die jetzt um ihre Scheiteln hangen.

221 Der Trommeln Schlag, der Cymbeln Klang  
222 Durchtönt den Jubel der Mänaden.  
223 Es steigt ihr muthiger Gesang,  
224 Der Chöre Nachruf einzuladen.  
225 Sie rasen, aber nur zur Lust;  
226 Sie rasen mit entblößter Brust.  
227 Die Locken flattern ungebunden,  
228 Wie Ariadnens glänzend Haar  
229 Ein Spiel der regen Winde war,  
230 Als Bacchus sie am Meer gefunden.

231 O daß kein ungeweihter Schwarm  
232 Die Priesterinnen unterbreche!  
233 Sie schütteln mit erhabnem Arm  
234 Das Erz der runden Klapperbleche.  
235 Nun macht ihr liedervoller Mund  
236 Des Rebenvaters Größe kund  
237 Und was Osir Egypten lehrte;  
238 Wie dort, durch seine Milde nur,  
239 Die weinbedürftige Natur  
240 Durch dessen Bau ihr Ansehn mehrte.

241 Wie er mit fürchterlicher Macht  
242 Des Ganges Völker überwunden,  
243 Zuerst des stolzen Siegers Pracht,  
244 Den reizenden Triumph, erfunden,  
245 Und wie ihn, um des Indus Strand,  
246 Sein kriegerischer Elephant  
247 Durch manch' erfohtnes Reich getragen,  
248 Auch wie er, in dem Götterstreit,  
249 Mit wahrer Löwen-Tapferkeit  
250 Den stärksten Riesen selbst erschlagen.

251 Der Opferbrand wird angeschürt;  
252 Die Priester stellen sich in Reihen.  
253 Es wird ein Bock herbeigeführt,  
254 Den sie mit Mehl und Salz bestreuen;  
255 Man rauft aus seiner Stirne Haar  
256 Und wirft es auf den Rauchaltar,  
257 Läßt Wein auf seine Hörner fließen  
258 Und zuckt den Stahl und naht der Glut,  
259 Und eilt, das längstverwirkte Blut

260 Des Rebenfeindes zu vergießen.

261 Er zappelt, stirbt und wird zerstückt;  
262 Man untersucht die Eingeweide.  
263 Herz, Lung' und Leber sind beglückt,  
264 Und jedes Zeichen weissagt Freude.  
265 Die Schlange, die der Korb bedeckt,  
266 In dem ein groß' Geheimniß steckt,  
267 Kriecht nun hervor und will sich zeigen.  
268 Es kracht der Heiligthümer Sitz!  
269 Der Tempel bebt; es strahlt der Blitz;  
270 Es donnert links, und alle schweigen.

271 Der krummgehörnte Gott erscheint;  
272 Centauren ziehen seinen Wagen;  
273 Ein Satyr, der sich froh beweint,  
274 Wird ihm von Panen nachgetragen.  
275 Das Fichtenlaub, der Eppichstrauch  
276 Umschatten seinen Kopf und Bauch:  
277 Sein Pardel brüllt, doch nicht zu schrecken;  
278 Er wittert noch der Löwin Haut,  
279 Die man um Bacchus Schultern schaut,  
280 Und die kann ihm nur Lust erwecken.

281 Ein tausendfacher Jubelschall  
282 Der Bacchen, Satyren und Faunen  
283 Ermüdet nun den Wiederhall  
284 Und setzet alles in Erstaunen.  
285 So bricht aus tiefer Höhlen Schooß  
286 Das Heer der Winde brüllend los,  
287 Braust um den Hain, kracht in den Eichen,  
288 Zischt durch die Wipfel, schlägt, zertheilt

289 Die Esche, die im Fallen heult,  
290 Und rauscht und wirbelt in den Sträuchen.

291 Ich werde neuer Lust gewahr:  
292 Nun seh' ich alles sich umkränzen.  
293 Es gaukelt dort der Larven Schaar  
294 In phrygischen Sicinnistänzen.  
295 Lenaeus steigt vom Wagen ab,  
296 Er wanket mit dem Thyrsenstab,  
297 Und strauchelt überzwerch und lachtet.  
298 Sein Trinkhorn schäumt vom Rebensaft.  
299 Er trinkt mit Aeglen Brüderschaft  
300 Und fragt, was ihr Silenus machet.

301 Es kömmt der reitende Silen;  
302 Sein Esel hätt' ihn bald verloren.  
303 Er schilt und schlägt ihn, heißt ihn gehn,  
304 Und zerrt ihm die gesenkten Ohren.  
305 Er wirft sich taumelnd hin und her;  
306 Ihm wird der trunkne Kopf zu schwer;  
307 Er sinkt und torkelt auf die Erde,  
308 Und kriecht und wälzt sich um sein Thier:  
309 Ihr trägen Faunen! helfet mir,  
310 Und setzt mich wiederum zu Pferde.

311 Er fordert stammelnd Chier Wein,  
312 Mit schweren Lippen, starren Wangen.  
313 Er lacht ihn an: nichts ist so rein;  
314 Er will den, der ihn bringt, umfassen.  
315 Ha! schreit er, Vater Bacchus, steh!  
316 Ich trink', o Evan, Evoe!  
317 Nun schließt er sich an seinen Schimmel.

318 Er säuft den Wein in einem Zug.  
319 O dieser schmeckt! Für's erste g'nug!  
320 Und wirft den leeren Kelch gen Himmel.

321 Will alles sich dem Aug' entziehn?  
322 Verschwindet alles in die Lüfte?  
323 Der Gott und sein Gefolge fliehn  
324 In Schatten, Wolken, Dampf und Däfte.  
325 Ja! Bacchus eilt zur Oberwelt;  
326 Der Rauchaltar, der Tempel fällt,  
327 Und ihn verlieren meine Blicke.  
328 Sah ich auch wirklich? Ja! Doch nein!  
329 Ein Traum nahm Aug' und Sinnen ein  
330 Und läßt mir nur sein Bild zurücke.

331 O wie begeistertest du mich,  
332 Wein, der Entzückung Quell und Zunder!  
333 Du wiesest mir jetzt sichtbarlich  
334 Der Alten fabelhafte Wunder.  
335 Du gibst auch nicht der Stille Raum,  
336 Und ich enthalte mich noch kaum,  
337 Daß ich dein Lob von neuem zeige.  
338 Du brausender und frischer Most,  
339 Des Herbstes Ehre, Götterkost!  
340 Mein Lied ... allein ich trink' und schweige.